

als Naturforscher, besonders als Botaniker grosse Verdienste erworben.

Indem wir unsere Ansicht schliessen, sprechen wir den Wunsch aus, dass diesem inhaltreichen ersten Hefte recht

3. Der Kreis Saarlouis und seine nächste Umgebung unter den Römern und Celten. Ein Bericht an die Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier, von Ph. Schmitt, Pfarrer zu St. Paulin bei Trier, wirklichem Mitgliede der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier, und correspondirendem der Gesellschaften zu Saarbrücken und Metz. Trier, Linz'sche Buchhandlung 1850. 158 S. 8vo.

Unter fünfzig, alphabetisch geordneten, Ortsnamen hat Herr *Schmitt* Alles aufgezeichnet, was im Kreise Saarlouis das Interesse des Alterthumsfreundes in Anspruch nehmen kann. In dem zweiten Abschnitte handelt der Verfasser von den Römerstrassen in dem genannten Kreise, und dann, nachdem er „über die etwaigen Vertheidigungslinien des Landes“ gesprochen, theilt er Bemerkungen über die Bauart der Häuser, über das Hausgeräthe und über die Begräbnisse der Römer mit. Hierauf folgen Mittheilungen über die celtischen Alterthümer des Landes, und dann der Schluss der Schrift, welcher durch einen ziemlich ausführlichen Versuch gebildet wird, die Eigennamen der Dörfer, der Felder, der Berge, der Flüsse und der Gewässer des Kreises Saarlouis etymologisch zu erklären und zu deuten. Dieses ist der Inhalt der Schrift.

Die Bemerkungen und Erörterungen, welche Herr *Schmitt* an einzelnen Stellen seinem Berichte hinzugefügt hat, sind nur als gelegentliche zu betrachten, und machen sichtbar keinen Anspruch darauf, ihren Gegenstand zu erschöpfen. Die Aufgabe, welche sich der Verfasser gestellt hatte, war eine Berichterstattung über die Alterthümer im Kreise Saarlouis, römische wie celtische, und eben hierin

liegt auch das Verdienst, welches sich derselbe durch seine Schrift erworben hat. Er hat fast Alles, worüber er uns berichtet, an Ort und Stelle selbst gesehen, und hat, was er gesehen und durch Andere erfahren, mit herodoteischer Treue und Einfachheit erzählt, so dass wir in seiner Schrift ein sorgfältig ausgeführtes und sehr schätzenswerthes Inventar sämmtlicher Alterthümer im Kreise Saarlouis besitzen.

Zwei Dinge, durch welche der Werth dieser Schrift bedeutend würde erhöht werden, vermissen wir: erstens Abbildungen der bedeutendsten Anticaglien im Kreise Saarlouis, und zweitens eine antiquarische Charte.

Es bedarf kaum der Erwähnung, dass die sorgfältigste Beschreibung eines Gegenstandes nicht einmal eine mittelmässig gelungene Abbildung desselben ersetzt. Was aber die antiquarischen Charten betrifft, so sind diese die Bedingung einer systematischen und glücklichen Forschung auf dem Gebiete römischer Alterthümer. Vor Allem aber kommt hier die Aufzeichnung römischer Militärstrassen und der Strassenzüge überhaupt in Betracht. Man weiss, dass die Römer bei der Gründung ihrer Kolonien, bei der Anlage der Städte, der Eintheilung der Aecker, wie bei dem Fortificationswesen und der Anlage der Strassen, nach feststehenden Regeln und mit grosser Berechnung zu Werke gingen. Sind nun die Spuren der einzelnen römischen Strassen, welche einen Kreis, eine Provinz durchzogen, auf einer Charte verzeichnet, und so der Uebersicht unterbreitet, so findet die Forschung in derselben feste Ausgangs- und Richtpunkte, die allmählig zum Ziele führen und das ganze Strassennetz endlich an's Licht bringen müssen. Der Vortheil, welcher aus solchen Charten für den Forscher entspringen muss, liegt am Tage; wir verfolgen den Lauf der Strassen, um die Spuren grösserer und kleinerer Städte, der Castra und Castralla, und einzelne Häuser und Ortschaften aufzufinden.

Auch für das Verständniss der Classiker, welches gerade bei Erklärung der Ortsnamen nicht selten auf fast unübersteigliche Schwierigkeiten stösst, würde dadurch Vieles gewonnen werden. Die Etymologie, welche gewöhnlich hierbei angerufen wird, um die Räthsel zu lösen, gestattet dem spielenden Witze, dem combinirenden Verstande, der ausgebreiteten Belesenheit freie und günstige Entfaltung, aber sie vermag die Natur eines Irrlichtes nur selten zu verleugnen, welches den Wanderer, statt ihn auf den rechten Weg zu führen, weit von demselben ableitet.

Würden in solche Charten zugleich alle diejenigen Punkte verzeichnet, auf welchen römische Alterthümer zum Vorschein gekommen, so würde auch die Uebersicht des Kulturzustandes, den unsere Gegenden unter der Herrschaft der Römer erlangt hatten, dadurch erleichtert werden.

Wir sind weit entfernt, dem Herrn *Schmitt* einen Vorwurf zu machen, dass er eine solche Charte, welche nicht bloß einen bestimmten Distrikt, sondern eine ganze Provinz umfassen muss, nicht geliefert hat; seine Schrift gab uns die willkommene Veranlassung, diese Gedanken auszusprechen. Denn einzelnen Gelehrten, selbst den Alterthums-Vereinen, stehen die Mittel nicht zu Gebote, solche Charten entwerfen zu lassen. Es wäre dieses die Sache der Regierungen, und die würdige Aufgabe wissenschaftlich gebildeter Männer vom Heere, eine Aufgabe, deren glückliche Lösung wie der Kenntniss der Vorzeit überhaupt, so auch insbesondere der Kriegswissenschaft grosse Dienste leisten würde. Die militärischen Charten sind es, mit deren Zeichnung begonnen werden muss; alles Andere schliesst sich an sie an. Uebersieht man, was in dieser Beziehung von dem Obristlieutenant *Schmidt* in Trier¹⁾,

1) S. Ueber die Römerstrassen in den Rhein- und Moselgegenden. Näheres über diese Mittheilungen in *Freudenberg's* Aufsätze: Zur Peutingerschen Tafel im 9. Heft dieser Jahrbücher.

von dem General von Müffling u. A. ¹⁾ in dieser Beziehung bereits geleistet worden, so gewinnt das Verlangen nach ähnlichen und vollendeteren Arbeiten neue Stärke und neue Berechtigung.

Bonn.

Braun.

1) C. v. Müffling): Ueber die Römerstrassen am rechten Ufer des Niederrheins. Berlin. 1834.

Der Professor Dr. P. Dieffendach hat in dem Archiv für eine Geschichte unter der Überschrift „Ueber den Göttergötter und seine Beziehung zum Mithrasdienst“ einen lehrreichen Beitrag über römische Aethernumen abdrucken lassen; welche im März 1833 zu Friedberg in Hessen ausgegeben worden sind. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass diese Aethernumen Darstellungen enthalten, welche dem Mithrasdienste angehören. Das Hauptbild, welches durch diesen Fund an's Licht gekommen ist, das hier unter dem Worte Göttergötter, welches mit einem Friedberger Steine dem Mithras als Pindarisch beigelegt wird. Unter den hiesigen athenianischen Gegenständen wurde dort auch ein Götterbild, welches nach Herrn Dieffendach beim Mithrasdienste als Göttergötter benannt wurde. „Dieses“, sagt er, geht daraus hervor, dass auf der äussern Seite desselben gerade die nördlichen Gegenstände als Aethernumen erscheinen, welche sich an allen diesen vorgehenden Mithrasdenkmalen zeigen. Ungefahr in der Mitte desselben vom Göttergötter sieht man den Skorpion; etwas weiter unten zeigt sich die Schlange, deren hinterer Theil bis zur Handhöhe eine horizontale Lage hat; der vordere Theil wendet sich ausserhalb an der Handhöhe empor. Dasselbe ist auch in der zweiten Handhöhe der Fall. Zwischen dieser und dem Skorpion erscheint aber noch ein anderer

1) Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Bd. 3. Heft 2. 218. Darmstadt 1837.